

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Beilagsblätter oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenten-
haus“ in Berlin, Haakenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro}. 202.

Dienstag den 30. August 1898.

XVI. Jahrg.

Ein Abrüstungsvorschlag des Kaisers Nikolaus.

Eine höchst bedeutsame Kunde bringt der Telegraph aus Petersburg; sie lautet:

Petersburg, 28. August. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Kundgebung des Zaren, worin allen Mächten Abrüstung und Berufung einer internationalen Konferenz hierfür vorgeschlagen wird.

Die ausführlichere Meldung über die großherzige Kundgebung des Kaisers Nikolaus lautet:

Petersburg, 27. August. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende Kundgebung: Auf Befehl des Kaisers überreichte Graf Murawjew am 24. d. Mts. allen in Petersburg akkreditirten auswärtigen Vertretern nachstehende Mittheilung: Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen, welche auf allen Nationen lasten, stellen sich in der gegenwärtigen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müßten. Das humane und hochherzige Streben Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der Ueberzeugung, daß dieses erhabene Endziel den wesentlichsten Interessen und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht, glaubt die kaiserliche Regierung, daß der gegenwärtige Augenblick äußerst günstig dazu sei, auf dem Wege internationaler Berathung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohlthaten wahrer und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen. Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung in dem Empfinden der zivilisirten Nationen besonders festen Fuß gefaßt. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben große Staaten mächtige Bündnisse mit einander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militär-

macht entwickelt und fahren fort, sie zu verstärken, ohne vor irgend einem Opfer zurückzuschrecken. Alle ihre Bemühungen haben dennoch das segensreiche Ergebnis der ersehnten Friedensstiftung noch nicht zeitigen können. Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Theile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproduktiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurtheilt sind, jeden Werth zu verlieren, in Folge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiet. Die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werthen sehen sich in ihrer Entwicklung gelähmt und irre geführt. Daher entsprechen in dem Maße, wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regierung gesetzt hat. Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen Theil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs äußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Armee unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen beim bloßen Gedanken schauern machen. Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt. Durchdrungen von diesem Gefühl, hat Seine Majestät geruht, mir zu befehlen, daß ich allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe akkreditirt sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorschlage, welche sich mit dieser ersten Frage zu be-

schäftigen hätte. Diese Konferenz würde mit Gottes Hilfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bündel die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche aufrichtig darum bemüht sind, den großen Gedanken des Weltfriedens triumphieren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen bestiegeln durch eine solidarische Weihe der Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.

Der Antisemitismus in Frankreich.

Wenn im letzten Jahrzehnt die Wogen des Antisemitismus in Deutschland etwas hoch gingen und im Kampfe der Leidenschaften auch manche unerfreuliche Erscheinung zu Tage trat, dann wurde unserem Volke gewöhnlich zu Gemüthe geführt, daß es hinter anderen Völkern, insbesondere hinter den Franzosen, doch eigentlich noch weit zurückstehe. Und wenn man dann einzuwenden sich gestattete, eine so tiefgehende, wenn auch hie und da irreführende Bewegung müsse doch wohl in thatsächlich vorhandenen Missethänden, in Fehlern und Verschuldungen der anderen Seite ihren Grund haben, sonst hätte sie keine solche Ausdehnung gewinnen können, — dann wurde man wieder mit der Bemerkung abgefertigt, daß solche Fehler und Verschuldungen, soweit sie überhaupt vorhanden, nur in unserem eigenen niedrigen Standpunkte der Zivilisation ihre Ursache hätten. Wir behandelten die Juden, so wurde uns gesagt, immer noch nicht auf dem Standpunkte völliger Gleichberechtigung; die auf dem Papier stehende Gleichberechtigung sei in die Wirklichkeit noch nicht übergeführt. Vom Offizierkorps und von der Verwaltung seien die Juden so gut wie ausgeschlossen, in gesellschaftlicher Beziehung bestehe noch vielfach eine Scheidewand. Darum beständen in Deutschland bei den Juden noch immer manche Besonderheiten fort, und darum sei es dem deutschen Juden so schwer gemacht, sich als Deutscher zu fühlen und sich mit

dem deutschen Wesen völlig zu verschmelzen. In Frankreich sei das ganz anders; dort, wo die große Revolution den Juden alle Rechte eingeräumt habe und wo weder im Offizierkorps, noch in irgendeinem Zweige der Verwaltung das Vorwärtskommen des Juden gehindert sei, dort fühle sich der Jude zuerst als Franzose und untersehe sich wenig oder garnicht von den andersgläubigen Franzosen. Jedes Land, so wurde malitios gesagt, habe diejenigen Juden, die es verdiene; Frankreich handle weitherzig und könne darum mit seinen Juden zufrieden sein; wenn es bei uns anders wäre, so liege das an uns, nicht an den Juden.

Da mußte man denn also, tief beschämt wegen des niederen Standpunktes unseres deutschen Volkes, schweigen. Es war ja richtig, in Frankreich hatten die Juden viel mehr freien Spielraum als bei uns; jüdische Generale waren dort keine Seltenheit, hervorragende Juden, wie Gambetta, Cremieux u. a. hatten dort im öffentlichen Leben eine entscheidende Rolle gespielt, die Zugehörigkeit zum Judentum bildete auch gesellschaftlich fast nirgends ein Hinderniß. So viel erkennbar war, schienen die französischen Juden dieses Wohlwollen des Landes auch durch willige Hingabe zu lohnen. Sie schienen wirklich zuerst und zu allermeist Franzosen zu sein. So weit französischer Patriotismus gleichbedeutend ist mit fanatischem Deutschenhaß, ließen die französischen Juden nichts zu wünschen übrig. Sogar in Elsaß-Lothringen sind die Juden die hartnäckigsten Gegner des Deutschthums. Auch unter den deutschen Juden konnte man vielfach eine gewisse Vorliebe für Frankreich wahrnehmen, von Heine und Börne an bis zu den modernen Importeuren der französischen Theaterstücke.

Da kommt nun plötzlich dieser unglückselige Dreyfus-Handel und zerstört die lieblichen Vorstellungen, die der naive Mensch sich von dem friedlichen Verhältnisse zwischen Christen und Juden in Frankreich gemacht hatte. Wie ein Mann stehen hinter dem Kapitän seine Glaubensgenossen, alle felsenfest überzeugt von seiner Unschuld, haßerfüllt steht ihnen gegenüber die Masse des fran-

Das Haidehaus.

Von E. Rothschüb.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Das Frühjahr war noch nicht zu Ende, da verreihte der Baron auf einige Tage; kaum zurückgekehrt, trieb es ihn schon wieder hinüber nach dem Haidehaus. Ungewohnte Stille herrschte auf dem sonst so belebten Hofe; die Leute standen müßig in Gruppen beisammen, denn der Herr, der Leiter der Arbeit, fehlte heute. Im Hause kam ihm der alte Diener mit trauriger Miene entgegen und meldete, der Freiherr sei seit drei Tagen bedenklich erkrankt, von einem Schlaganfall betroffen.

„Ist“ war sein erster Gedanke, „allein, ohne Hilfe und Stütze in so schweren Stunden!“

An der Thür traf er sie bereits. Sie hatte sein Kommen gehört und trat ihm blaß und angegriffen von der ausgestandenen Angst und den durchwachten Nächten entgegen.

„Ist!“ rief er vorwurfsvoll. „Warum habe ich das nicht früher erfahren? Warum riefen Sie mich nicht?“ Ehe er wußte, wie es geschehen, hatte er dabei seinen Arm um die müde Gestalt gelegt, und das thranende Gesichtchen war auf seine Schulter gesunken.

„Wie gut, daß Sie da sind! — Ich war so allein!“ sagte sie leise.

Es war alles nur das Werk eines Augenblicks, denn die matte Stimme des Freiherrn rief schon aus der Nebenstube; aber sie erhob den Kopf wie neugefärkt. Sie hatte an seiner Brust geruht, seinen Blick gefühlt. Es ist wunderbar, was für

ein Zauber der Beruhigung in geliebten, treuen Augen liegt.

Der Zustand des Kranken war hoffnungslos, das erkannte Kurt sogleich, und der Arzt hatte es bereits ausgesprochen. Die Sprache war dem Kranken seit einigen Stunden zwar wiedergegeben, aber die Kräfte sanken sichtlich. Kurt und Ilse pflegten ihn den Tag über mit unermüdlicher Sorgfalt; der Freiherr schien alle Härte seines Charakters verloren zu haben, mit rührender Dankbarkeit nahm er jeden kleinen Dienst an, den sie ihm leisteten.

Gegen Abend, als er sich durch einen kurzen Schummer etwas gestärkt fühlte, wandte er sich mit gütiger Stimme an seine Nichte. „Kind, — ich möchte mit dem Baron etwas besprechen, laß uns einen Augenblick allein!“

Und als dies geschah und der junge Mann auf seinen Wunsch einen Kasten auf sein Bett gestellt und geöffnet hatte, begann er mit dem Baron über sein nahes Ende zu sprechen. „Zuvor aber muß ich Ihnen eine Mittheilung machen, die keinen so nahe angeht, als Sie selbst! Es war immer meine Absicht, sie nach meinem Tode Ihnen schriftlich zukommen zu lassen, doch da es Gott so gefügt, daß Sie hier an meinem Sterbelager sitzen, mag es schon jetzt geschehen!“

„Was ich Ihnen zu sagen habe, betrifft Ilse, von der Sie und alle Menschen glauben, daß sie meine Nichte ist — in Wahrheit ist es jedoch nicht der Fall. Sie steht in gar keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu mir. Sie wissen, daß nach meinem Tode Haidehaus an Ihre Linie zurückfällt; eigenes Vermögen hinterlasse ich nur sehr wenig, denn die Bestzung bringt

kaum so viel ein, daß sie sich erhält. Morgen früh, wenn ich nicht mehr bin, steht das arme Kind verlassen, beinahe ganz mittellos in der Welt, wenn ich sie nicht dem einzigen natürlichen Beschützer übergebe, den sie hat, — ihrem Bruder — und das sind Sie, Kurt von Reienstedt!“

Der junge Mann hatte aufmerksam zugehört und bei der ersten Nennung von Ilses Namen einen Versuch gemacht, den Kranken mit der Versicherung zu unterbrechen, wie es für ihn kein größeres Glück geben könne, als für Ilses Zukunft sorgen zu dürfen; doch hatte der Freiherr kaum darauf geachtet; als er aber dessen letzte Worte vernahm, starrte er den Sprechenden an, ungläubig, beinahe mit einem spöttischen Lächeln auf den Lippen.

„Ihr Bruder?!“ fragte er. „Wie kommen Sie auf den Gedanken?“

„Hören Sie ruhig weiter,“ fuhr der Freiherr mit matter Stimme fort; „meine Zeit ist kurz, wer weiß, ob ich noch alles zu sagen vermag. Vielleicht wissen Sie es bereits, Kurt, daß es eine Zeit gegeben, in der ich hoffte, Ihre Mutter zu gewinnen — als meine Gattin! Sie vernahmen vielleicht auch, daß sie mich abwieß, weil sie die Armuth an meiner Seite fürchtete und lieber Ihren Vater wählte, der ihr ein so viel glänzenderes Los bieten konnte. Aber das, was sie mir damit anthat, war nichts gegen das, was ich später von ihr erfuhr — sie nahm mir damit den Glauben an die Treue und Wahrhaftigkeit des Weibes, ja der Menschheit überhaupt!“

Der Baron machte eine Bewegung, als wolle er aufstehen. „Bürnen Sie mir nicht,“ sagte der Freiherr, die Hand beschwichtigend

auf seinen Arm legend, „wenn Sie erst alles wissen, werden Sie es begreiflich finden, daß ich die bitteren Worte nicht zurückdrängen kann, selbst nicht in Gegenwart des Sohnes! Ich werde Ihre Gefühle zu schonen versuchen, so viel wie möglich, aber um Ilse willen muß ich reden!“

Und um Ilse willen hörte Kurt weiter zu.

„Als Ihr Vater nach sechsjähriger Ehe starb, brachte Ihre Mutter die erste Zeit der Trauer wieder in Johnstorf zu. Auch bei uns herrschte Sorge, denn meine jüngste Schwester, die von jeher der Lieblich der Baronin gewesen und nur auf meinen Befehl den Verkehr mit ihr abgebrochen hatte, war sehr krank, und der Arzt verlangte, sie solle auf ein Jahr nach dem Süden gehen. Aber es fehlte uns am Gelde! Da erschien Ihre Mutter zum ersten Male wieder in Haidehaus. Ungebeten und unangemeldet trat sie ein, weil sie wußte, daß ich sonst einer Begegnung mit ihr ausweichen wäre. Sie machte den Vorschlag, Abdy mit nach Italien nehmen zu wollen, wohin sie in den nächsten Tagen reise. Ich schwankte und konnte mich lange nicht entschließen, solches Opfer von ihr anzunehmen. Da bat sie mich um meine Begleitung für ein Stückchen des Heimweges. Draußen auf der Haide sagte sie, es würde eine Sünde von mir sein, um eines alten Grolles willen das Leben meiner Schwester zu gefährden, während es gerettet werden könnte; sie fügte ein Wort hinzu, das mich von neuem mit Hoffnungen erfüllte, ein Wort, das mich den Haß und den Kummer der letzten sechs Jahre vergessen ließ, mir ein sonniges Bild der Zukunft zeigte! Sie war noch in tiefer Wittwentrauer. Ich sah

zöfischen Volkes. Der Kampf um Dreyfus ist natürlich nicht ein bloßer Kampf für oder gegen das Semitentum, es spielen da noch viele andere wichtige Fragen mit hinein. Aber die Klüfte zwischen Juden und Zubeingegnern hat sich mit diesem Prozeß in Frankreich vor den Blicken aller aufgethan, der Antisemitismus hat durch ihn viel Nahrung erhalten, von einem friedlichen Nebeneinanderleben kann wenigstens für die nächste Zukunft nicht die Rede sein. Die Leidenschaften sind dort mehr entfacht, als sie es jemals in Deutschland waren. „Das Wort „Menschelmörder“ kann entweder „höherer Offizier“ oder „Israelit“ bedeuten, je nachdem man es in einem Dreyfus- oder Anti-Dreyfusblatte liest,“ schrieb neulich der französische Publizist Cornely in einer Studie über die Ausdrucksweise der Pariser Zeitungen.

Gleichzeitig hat der Antisemitismus in Algier nie geahute Triumphe gefeiert. Cremieux hatte 1870 als Mitglied der Regierung der nationalen Verteidigung die Gelegenheit wahrgenommen, seinen Glaubensgenossen in Algier die vollen staatsbürgerlichen Rechte zu verleihen, die den Mohammedanern vorenthalten sind. Die Folgen dieser Maßregel, die bei dem damaligen Wirrwarr außerhalb der nächstbetheiligten Kreise kaum beachtet wurden, sind jetzt zu Tage getreten. Der Antisemitismus herrscht unbestritten in Algier; der Hauptling der Antisemiten ist Abgeordneter der Hauptstadt; die Regierung hat den Gouverneur, der den Antisemitismus unterdrücken wollte, abberufen müssen, und die wegen der Judenfravallo Angeklagten sind so gut wie straffrei ausgegangen; den Führer der algerischen Antisemiten hat die Regierung auf das Verlangen der algerischen Antisemiten aus dem Gefängnis entlassen müssen.

Diese beachtenswerthen Ausführungen entnehmen wir einer keineswegs antisemitischen Berliner Korrespondenz, die ihren Artikel wie folgt schließt:

Mit dem uns beschämenden Hinweis auf das vorgeschrittene Frankreich ist es also vorläufig nichts. Wir machen auf kein Zeugnis des Wohlverhaltens von unseren jüdischen Mitbürgern Anspruch, aber so wilder Leidenschaft wie in Frankreich begreifen sie bei uns nicht, das ist sicher. Und dabei nehmen sie in Frankreich viel weniger Licht und Raum weg, als bei uns; in Deutschland kommen 12, in Frankreich noch nicht einmal zwei (1,4) Juden auf das Tausend Einwohner.

Schlüsse aus diesen Vorgängen zu ziehen, unterlassen wir. Das wird Sache unserer jüdischen Mitbürger sein. Sie werden sich, wenn sie auch nur ein wenig Selbsterkenntnis haben, der Einsicht nicht entziehen können, daß der Antisemitismus, wenn er in so verschieden gearteten Ländern wie in Rußland, Deutschland und Frankreich austritt, doch wohl eine tiefere Ursache haben muß, die nicht bloß in der „Unbildung“ der Antisemiten liegen kann, und daß das Judentum auch da aus Verschmelzen mit anderen Nationen nicht

ein, daß der Augenblick zu weiterem noch nicht gekommen war, aber ich willigte ein, ihr Addy mitzugeben, um mit ihr in Verbindung zu bleiben, eine Antinüpfung zu haben, wenn die Zeit gekommen, das Wort auszulösen, das sie mir draußen auf der Haide gegeben, mit dem blauen Himmel über uns und dem purpurbühenden Haidekraut zu unseren Füßen!

Der Kranke sank erschöpft zurück. Kurt hielt das Glas mit dem stärkenden Trank an seine Lippen. Nach kurzer Pause fuhr der Freiherr fort: „Addy und Ihre Mutter waren ein Jahr fort, und die Rückkehr schob sich noch immer hinaus. Meine Ungeduld war grenzenlos. Jeder Brief brachte neue Enttäuschung. Da endlich, als die Nachricht kam, daß sie noch längere Zeit in der Nähe von Ballanzo, am Lago Maggiore, verweilen würden, ließ es mich keine Ruhe mehr. Der Trauerzeit war genügt. Wenn Adline — ich meine Ihre Mutter, Kurt, denn unsere Schwester nannten wir immer „Addy“ —, wenn sie nicht zurückkam, wie sie doch versprochen, wollte ich zu ihr, sie an ihr Wort zu mahnen. Den Aufenthalt der Damen kannte ich ja genau aus Addys Briefen; es war Baveno, gegenüber von Ballanzo. Ohne Aufenthalt reiste ich Tag und Nacht, bis ich Baveno erreichte. Ich bestellte augenblicklich eine Barke; in zwei Stunden konnte ich bei Ihrer Mutter sein. Mein Vertrauen in sie war so stark, daß ich auch nicht einen Augenblick mich auf eine Enttäuschung vorbereitete — zweimal konnte sie doch nicht so mit meinen „Gefühlen spielen“!

„Während ich auf das Boot wartete, saß ich in einem der Hotels am Strande, mein Gepäck, auf dem mein Name stand,

denkt, wo ihm alle Würden und Ehren offen stehen.

Politische Tageschau.

Die nationalliberale „Magdeburgische Zeitung“ erklärt es für vollkommen überflüssig, für die bevorstehenden Landtagswahlen ein förmliches Wahlbündniß mit den Freisinnigen einzugehen, „denn die Kosten eines solchen Bündnisses würden doch in erster Linie die Nationalliberalen zu tragen haben.“

Dem Landtag von Lippe-De-mold, der demnächst wieder zusammentritt, wird von neuem der Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen das Erbfolgerecht der Söhne des jetzigen Regenten, ungeachtet der angeblichen „Unebenbürtigkeit“ ihrer Mutter, anerkannt werden soll.

Diät für Eugen. Zu den begeistertsten Surrogatschwärmern gehört Herr Eugen Richter. Heute verteidigt der „große“ Volkstribun den Kunsthonig, morgen den Kunstzucker, übermorgen den Deltalg, und die freisinnigen Blätter drucken natürlich alle diese hübschen Ergüsse unbedenken ab. Wir möchten, so schreibt die „D. Z.“ treffend, dem unverbesserlichen Surrogatschwärmer, damit er am eigenen Leibe die Wohlthat der Surrogate empfinde, folgenden Tagespeisetzettel empfehlen: 1. Frühstück: Mohrenkaffee, Brötchen aus amerikanischem Weizenmehle, mit Margarine oder Kunsthonig gestrichen, galizische Eier, die auf dem Schlesischen Bahnhofe genügend gelagert haben. — 2. Frühstück: Schwerpatrot mit Margarine oder Kuba-Schmalz gestrichen, mit amerikanischer Trichinenwürst belegt. — Mittagessen: Gefrorener russischer Fisch, dänisches Tuberkelfleisch, russische Cholera-gans. Getränk: Kunstwein und Anilin-Portwein. — Abendessen: Margarinebrötchen mit amerikanischem Schinken und Deltalaktose. Getränk: Saccharin-Bier. Wenn Herr Eugen Richter diesen vorzüglichen Speisetzettel drei Tage „genossen“ hat, wird er kaum noch in der Lage oder geneigt sein, den Surrogaten und den amerikanischen Schweine-Erzeugnissen ein schützendes Wort zu widmen.

Aus Rom, 27. August, wird berichtet: Der Papst, welcher sich andauernd befriedigender Gesundheit erfreut, ertheilte auch am heutigen Tage Audienzen; heute empfing er den Bischof von Areto.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind Sonnabend Nachmittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in Moskau eingetroffen und von den Mitgliedern des Kaiserhauses, der Königin Olga, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland und der Herzogin von Koburg empfangen worden. Auf der Fahrt durch die prächtig geschmückten Straßen wurde das Kaiserpaar, welches in einem offenen Wagen Platz genommen hatte, von einer gewaltigen Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt; die Truppen bildeten Spalier, und zwar nur auf der linken Straßenseite; an den Eingängen der Kirchen hatte sich die Geistlichkeit in Festgewändern aufgestellt. Als das Kaiserpaar in den Kreml einzog, ertönte die historische Glocke von Zwan-

lag neben mir. Ein junger Mann, den ich für einen Geistlichen hielt, ging an mir vorüber. Durch einen Zufall, nein, durch eine harmherzige Fügung des Himmels, mich vor der schlimmsten Krankheit zu bewahren, das unerhörte von Adline selbst zu vernehmen, fiel sein Blick auf die große Metallplatte meines Koffers, und er las meine Adresse!

„Er sah mich erstaunt an, ging zwei Schritte weiter, kehrte alsdann um und sagte höflich: da er meinen Namen gelesen, vermuthete er, ich sei ein Angehöriger der Familie gleichen Namens drüben in Baveno und gewiß in Sorge um den Kranken. Er könne mir die gute Nachricht geben, daß der Zustand desselben sich gebessert habe. Er sei nach der Trauung die Nacht drüben geblieben und habe heute früh die zufriedenstellende Aenderung erfahren!“

„Ich verstand den Sinn dieser Worte kaum; es war so unklar. Die Damen reisten allein und mit dem Sohne der Baronin, mit Ihnen, Kurt, und etwas Dienerschaft — wer sollte krank sein? was war's mit der Trauung?“

„Erst nach und nach konnte ich den Zusammenhang begreifen, verstand ich, was geschehen! Am Abend vorher hatte sich Ihre Mutter, die ich als meine Braut betrachtete, mit einem jungen Italiener, einem Maler, der in Baveno krank mit ihnen zugleich angekommen, trauen lassen! Der junge deutsche Geistliche war eiligst hinübergerufen worden, um vor dem Tode, den man stündlich erwartete, noch die Hand der stolzen Baronin Reienstedt in die des armen, unbekannt Malers — Baptiste Paolo zu legen!“

(Fortsetzung folgt.)

Welkij, und sofort begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten. Am Abend war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Die Ordnung ist vorzüglich.

In Petersburg wird in nächster Zeit eine Bank speziell zur Förderung des russischen Mehlexportes nach dem Auslande entstehen. In Moskau wird auf Antrieb des Fürsten Schischerbatow eine neue Exportgesellschaft für Vieh und landwirtschaftliche Produkte begründet.

Der todtgesagte Sultan von Marokko hat in der letzten Zeit sehr energische Lebenszeichen von sich gegeben. Wie der „Internat. Korr.“ geschrieben wird, war derselbe über die nach Europa gesandte Meldung von seinem angeblichen Ableben derart empört, daß er sofort den Großvezier und den Minister des Innern ihrer Aemter entsetzte und ins Gefängnis abführen ließ. Als Anführer der Intrigue sah er einen jüngeren Bruder an, der ebenfalls verhaftet wurde, ebenso wie zahlreiche Anhänger des letzteren, an denen ein furchtbares Strafgericht vollzogen werden dürfte.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August 1898.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Abend den Staatsminister, Staatssekretär des Aeußeren v. Bülow zum Immediatvortrag. Im Gefolge des Kaisers auf der Palästina-reise wird sich auch v. Bülow befinden. Vorausichtlich schließt sich auch der deutsche Botschafter in Konstantinopel v. Marschall an. Auf Befehl des Papstes werden die Kardinal Sarti und Patriarca den Kaiser in Venedig offiziell begrüßen.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Morgen um 8 Uhr nach Jüterbog, um daselbst Schießübungen beizuwohnen. Nachmittags gedenkt Se. Majestät in Berlin die Ateliers von Professor Uphues, Casal und Professor Herter zu besuchen und die Arbeiten am Dombau zu besichtigen und dann nach dem Neuen Palais zurückzukehren. — Zur gestrigen Abendtafel waren der Staatssekretär v. Bülow und der Gesandte Graf Wolff-Metternich geladen.

— Am Kaisermanöver nehmen auf besondere Einladung des Kaisers elf Offiziere fremder Staaten theil. Die Kosten für die Verpflegung und Unterkunft dieser Offiziere wird der Kaiser aus seiner Privatschatulle bestreiten.

— Die „Deutsche Tagesztg.“ schlägt vor, im Sitzungssaale des Reichstages ein Denkmal zu errichten, welches den Kaiser Wilhelm I. und den Fürsten Bismarck darstellt.

— Nach den Juben vom Oberkommando der Marine verfügten Winterkommandirungen bleibt Vizeadmiral v. Diederichs Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Prinz Heinrich Chef des zweiten Divisionsgeschwaders. Die Nachricht, daß der Prinz zum Winter nach Deutschland zurückkehren werde, ist also unbegründet.

— Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schiff „Cormoran“, Kommandant Korvettenkapitän Bruffatis, am 27. d. Mts. in Manila angekommen und beabsichtigt am 29. d. Mts. nach Riantschau in See zu gehen.

— Die Deutschen Finnlands haben für den Fürsten Bismarck einen silbernen Lorbeerkranz gesandt, der von dem Präses der Lübecker Handelskammer, Konsul Hermann Fehling, am Sarge niedergelegt wurde.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten D. Dr. Boffe ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— Der Regierungspräsident von Schleswig verbot die für gestern Abend angemeldete gottesdienstliche Versammlung in der dänischen Freigemeindkirche in Baulund.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Darmstadt gemeldet: Fräulein Elise Schumann in Mainz und Fräulein Elise Geist in Offenbach wurden mit der Wahrnehmung der Dienstverrichtungen als Assistentinnen bei den Gewerbe-Inspektionen Mainz und Offenbach betraut.

— Musikdirektor Goldschmidt in Liegnitz, der älteste aktive preussische Militär-Kapellmeister, beabsichtigt, nach dem Manöver-schluss aus dem Dienst zu scheiden. Als Nachfolger in der Leitung der Kapelle des Liegnitzer Königs-Grenadier-Regiments, das während seines hundertjährigen Bestehens nur zwei Kapellmeister gehabt hat, wird Kapellmeister Mehring vom 23. Infanterie-Regiment in Reize genannt.

— Die bulgarische Regierung beabsichtigt, der „R. Z.“ zufolge, in nächster Zeit in Berlin eine Agentur zu errichten, die vorzugsweise Handelsinteressen dienen soll.

— Auf dem Katholikentage hatte Abgeordneter Porisch behauptet, Windthorst habe seiner Zeit nicht durch die Vermittelung Bleichröders die bekannte Unterredung mit dem Fürsten Bismarck nachgesucht, sondern

die Vermittelung sei von einer anderen Stelle ausgegangen. Dem gegenüber können die „Berl. N. Nachr.“ aus dem eigenen Munde Bismarcks feststellen, daß thatsächlich die Vermittelung durch Bleichröder erfolgt ist. Auch hat Bismarck in Radeburg öffentlich erklärt: „Windthorst hat um die Unterredung nachgesucht, und zwar in ungewöhnlicher Form. Er ließ nämlich durch meinen Bankier anfragen, ob ich ihn empfangen wolle.“

— Etwas von der Zusammensetzung des Reichstages theilt die „D. Z.“ mit. Von den Mitgliedern des Reichstages sind 210 evangelische und 146 katholische Christen. Als Juden haben sich 4 sozialdemokratische Abgeordnete bezeichnet, doch ist sicher anzunehmen, daß sich unter den 29 Sozialdemokraten, die sich konfessionslos oder religionslos oder Dissidenten nennen, noch einige Herren jüdischer Abstammung befinden. Die sozialdemokratische Partei ist die einzige, die ungetaufte Juden zu den ihren zählt. Während im Jahre 1890 noch 126 Abgeordnete dem Adel angehörten, ist diese Zahl im Jahre 1893 auf 102 und jetzt auf 83 gesunken. Der Reichstag zählt im ganzen 25 richterliche Beamte. Davon gehören 17 dem Zentrum und nur einer der konservativen Partei an. Nerz hat der Reichstag 5 unter seinen Mitgliedern, und zwar einen Freisinnigen, einen Elsäffer, 2 Nationalliberale und einen Polen. Die Zahl der Geistlichen ist bei weitem größer; sie beträgt 22. Davon gehören 16 dem Zentrum an, 4 sind Elsäffer und 2 Polen. Rechtsanwälte zählt der Reichstag 27. Nur 5 Universitätsprofessoren gehören dem Reichstage an; davon sind 2 Nationalliberale, 2 Zentrumsmitglieder und einer Anhänger der süddeutschen Volkspartei. Die Zahl der Redakteure ist 15, die der Schriftsteller 25. Weit über die Hälfte der beiden Berufsarten angehörigen Abgeordneten sind Sozialdemokraten, und zwar 8 Redakteure und 16 sog. Schriftsteller. Von diesen sozialdemokratischen Schriftgelehrten haben die meisten wohl ihren Schriftstellerberuf erst später entdeckt. Fabrikanten hat der Reichstag 21; davon sind 9, also fast die Hälfte, Nationalliberale. Von den 6 Gastwirthen sind bezeichnenderweise 4 Sozialdemokraten. Gutsbesitzer gehören dem Reichstag 112 an.

— Die erste Blumenausstellung des Berliner Vereins zur Förderung der Blumenzucht bei Schulkindern ist heute feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung ist von 31 Schulen besichtigt, welche gegen 3000 Blumen ausgestellt haben.

Schwerin, 27. August. Zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, findet heute Abend ein großes militärisches Diner im hiesigen großherzoglichen Schlosse statt. Am Montag folgt Prinz Albrecht einer Einladung der Großherzogin Marie nach Schloß Rabensteinfeld.

Glensburg, 27. August. Die Regierung kaufte die Stammparcelle Hirschholm auf Kettenis und das Gut Sundsbüll bei Schotzburg für 130 000 bzw. 36 000 Mark. Auf Hirschholm will das landwirtschaftliche Ministerium eine Musterwirtschaft einrichten.

Münster i. Westf., 27. August. Der Senatpräsident Lohaus vom königl. Oberverwaltungsgericht in Berlin, aus Münster gebürtig, ist auf der Urlaubsreise in Bernau gestorben.

Weimar, 27. August. Der Chef der Weimarschen Finanzverwaltung, Geheimrath Rothe, wird, dem sicheren Vernehmen der „Rhönzeitung“ zufolge, aus dem Staatsdienst ausscheiden, um eine höhere Stelle in der Verwaltung des „Norddeutschen Lloyd“ anzunehmen.

München, 27. August. Die Klage Björnson's gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Nordmann wegen einer Kritik dieses Blattes über den bekannten Brief Björnson's an Zola ist vom Amtsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

Hof i. Bayern, 27. August. Im Auftrage der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen in Berlin und im Einvernehmen mit den Ministerien verschiedener Bundesstaaten wird ab 1. September von Hof aus eine sozialpolitische Informationsreise durch das ganze Königreich Bayern zum Zwecke des Studiums der in Bayern bestehenden Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen unternommen werden. Dabei sind u. a. vertreten: Das Reichsmarineamt, das Reichsgesundheitsamt, die preussischen Ministerien für Handel, Gewerbe, Krieg, die Ministerien von Bayern, Sachsen, den Reichslanden etc. In Aussicht genommen ist die Besichtigung möglichst vieler industrieller, privater, städtischer und staatlicher Etablissements in Hof, Bamberg, Bayreuth, Amberg, Nürnberg, Fürth, München, Ingolstadt, Augsburg, Würzburg und in anderen Städten. Das gewonnene Material wird als Denkschrift herausgegeben werden.

Ausland.

Petersburg, 27. August. Der Oberst des Grodnower Husaren-Regiments von Lichaczew ist zum Oberpolizeimeister in Warschau ernannt worden.

Helsingfors (Finnland), 27. August. Die von ausländischen Handlungsreisenden bisher erhobene monatliche Steuer von 120 Mark finnisch ist aufgehoben worden.

Algier, 27. August. Bei einer Kavallerie-attacke, welche im Manöver bei Mustapha stattfand, stießen zwei Schwadronen mit aller Kraft gegen einander. Nachdem sich die Staubwolke verzogen, fand man 30 Reiter aus dem Sattel geworfen und 20 durch Pferdebritte verwundet, die anderen hatten tödtliche Verletzungen.

Englisch-chinesische Spannung.

London, 27. August. „Daily Mail“ meldet aus Peking: Die Lage hat sich plötzlich zugespitzt. Die Beziehungen zwischen dem Tjungalj-Yamen und dem englischen Vertreter Macdonald sind gespannt bis zum Bruchpunkt. Macdonald erklärte, wenn China die Wünsche Englands nicht beachte, werde dies als Kriegsfall angesehen werden. Zur Unterstützung des britischen Vertreters wurde die britische Flotte in Weihaiwei und Hankau zusammengezogen. Alle Kriegsschiffe unter 6000 Tonnen wurden im Yangtschflusse mobilisiert. Die Flottenumgebung ist lediglich gegen China gerichtet, da offiziell verlautet, mit Russland herrschten gegenwärtig herzliche Beziehungen. Der Premierminister Lord Salisbury habe die Politik der offenen Thüre aufgegeben und sie durch die Politik der Einflußgebiete ersetzt.

Provinzialnachrichten.

Neufahrwasser, 28. August. Beim Wettrennen der Flotte gewann die „Brandenburg“ zum dritten Mal den Kaiserpokal. Den zweiten Preis gewann ebenfalls die „Brandenburg“, den dritten die „Bavaria“, den vierten die „Dür“.

Bromberg, 27. August. (Brandunglück.) In der vergangenen Nacht brach Großfeuer in der Mittelstraße aus, hierbei fand die 24-jährige Tochter des Schuhmachers Frede den Tod infolge Erstickens.

Wissa i. P., 28. August. Heute Nachmittag fand hier die feierliche Enthüllung des Comenius-Denkmalts statt.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 30. August 1870, vor 28 Jahren, wurde in der Schlacht bei Beaumont das Korps des Generals Failly von den Deutschen, besonders Sachsen und Bayern, unermüdet angegriffen und mit großen Verlusten an Mannschaften und Geschütz in die Flucht geschlagen, weshalb die Franzosen eilig ihren Marsch nach Carignan und Sedan fortsetzten.

Thorn, 29. August 1898.

(Urlaub.) Herr Oberst Gaede, Kommandant von Thorn, hat sich auf einen 14-tägigen Urlaub nach Danzig und Schlessen begeben. (Personalien in der Garnison.) Bieper, Sekonde-Lieutenant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zur Fußartillerie-Schießschule kommandirt.

(Militärisches.) Am vergangenen Sonnabend erreichte das Brigade-Exerzierregiment der 35. Kavallerie-Brigade sein Ende, und hat sich der Stab der genannten Brigade noch an demselben Tage mit der Eisenbahn nach Graudenz begeben. Das zu dieser Brigade gehörende Kürassier-Regiment Nr. 5 hat heute die hiesige Garnison zu den Herbstübungen verlassen. Wie wir hören, soll Herr Oberst von Bizewitz, Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 5, das Kommando der obengenannten Brigade bis nach den Herbstübungen behalten, da der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden weilende Kommandeur der Brigade, Herr Generalmajor von Raabe vorübergehend seinen Dienst nicht vor dem 1. Oktober d. Js. antreten wird. Auch die 3. und 5. Eskadron unseres Ulanen-Regiments von Schmidt sind heute zu den Herbstübungen ausgerückt. Die übrigen drei Eskadrons des Regiments rücken am Donnerstag aus.

(Militärisches.) Nach Beendigung der diesjährigen Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter von Linger und Nr. 11 auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz verlassen die genannten Regimenter am 31. d. Mts. den Schießplatz, um in ihre Garnisonen zurückzufahren. Das Fußartillerie-Regiment von Linger begiebt sich per Eisenbahn nach Königsberg. Die zur hiesigen Schießplatz-Verwaltung kommandirten Feuerwerks-Matrosen verbleiben noch bis Mitte nächsten Monats bei derselben. Das auf dem Schießplatz befindliche Arbeitskommando, welches aus Mannschaften sämtlicher hier schießenden Fußartillerie-Regimenter besteht, verbleibt ständig auf dem Schießplatz, ebenso verbleiben die Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung, für welche neue Geschäftsräume im Barackenlager eingerichtet sind.

(Militärisches Kaisermandat.) Die „Elbinger Zeitung“ schreibt: Das Kaisermandat soll, wenn wir recht unterrichtet sind, im kommenden Jahre wieder zwischen den beiden Armeekorps an der Ostgrenze, dem 1. und 17., stattfinden. Es sollen auch, wie wir hören, in dieser Angelegenheit bereits die näheren Erörterungen gepflogen werden. Das letzte Kaisermandat, das uns eine große Einquartierung brachte, hatten wir bekanntlich im Jahre 1894.

(Ober- und Unterlieutenant.) Durch kaiserlichen Armeebefehl ist der Meldung einer Berliner Lokal-Korrespondenz zufolge angeordnet worden, daß die französischen Rangbezeichnungen „Premierlieutenant“ und „Sekondelieutenant“ beibehalten und durch die Benennungen „Oberlieutenant“ und „Unterlieutenant“ ersetzt werden, wie dies in Österreich stets üblich war.

(Der Provinzial-Steuer-Direktor der Provinz Westpreußen) Geheimer Oberfinanzrath Kolbe, gedachte bereits seit längerer

Zeit seiner angegriffenen Gesundheit wegen in den Ruhestand zu treten. Schon seit Monaten und auch jetzt Geheimrath Kolbe so leidend, daß es ihm unmöglich ist, seine Amtsgeschäfte wahrzunehmen, und er nur bei fortwährender Ruhe und Schonung hoffen darf, Erholung von seinem Leiden zu finden. Ehe Geheimrath Kolbe nach Danzig kam, wirkte er als Zollvereins-Bevollmächtigter in Dresden, wurde dann am 1. April 1885 zum Oberregierungs-rath bei der Westpr. Provinzial-Steuerdirektion in Danzig ernannt, und trat am 1. Februar 1890, als Nachfolger des nach Magdeburg veretzten Provinzial-Steuer-Direktors Girth, an die Spitze der Provinzial-Steuerverwaltung. Bis zur Ernennung des Nachfolgers, welche zum 1. Oktober d. Js. erfolgen dürfte, führt Ober-Regierungsrath Hoefeld vertretungsweise die Amtsgeschäfte des Provinzial-Steuer-Direktors.

(Deutsch-russischer Güterverkehr.) Nach einer Mitteilung der königl. Eisenbahndirektion in Bromberg wird vom 1. Oktober d. Js. ab im deutsch-russischen Güterverkehr die Provision für Nachnahmebeträge bis zur Höhe von einschließlich 200 Rubeln auf 1/2 Prozent, für Nachnahmebeträge von mehr als 200 Rubeln auf 1/4 Prozent erhöht.

(Konfirmation.) In der katholischen St. Jakobskirche wurden am gestrigen Sonntage 46 Knaben und Mädchen durch die Herren Probst Schmeja und Pfarrer Dasse eingekrönt.

(Turnverein.) Am gestrigen Sonntage unternahm die Jugendabteilung des Thorner Turnvereins unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Rühle eine ganztägige Turnfahrt nach Culmsee. Es waren 40 Mann am Kriegerdenkmal dazu angetreten. Der Abmarsch erfolgte um 8 1/2 Uhr früh. Es wurde über Sängerau nach Lulkau marschirt, woselbst eine einständige Frühstückspause gemacht wurde. Dann ging es über Browina nach Culmsee, wo die jugendlichen Turner frisch und munter um 1/2 Uhr anlangten. Der Culmseeer Turnverein erwartete die Gäste am Eingange der Stadt, dann wurde nach dem Restaurant Villa nova marschirt, wo ein gemeinschaftliches Mittagessen stattfand. Die Hauptabtheilung in einer Stärke von 23 Mann fuhr mittags um 2 Uhr vom Stadtbahnhofe nach Ostaszewo, von wo sie die übrige Strecke nach Culmsee zu Fuß zurücklegte. Die Ankunft dort erfolgte um 4 Uhr nachmittags. Für die Thorner Jugendabteilung schloß sich an die Turnfahrt ein Wettspiel an, welches aus Hürdenlaufen, Ballweitwerfen und dem deutschen Dreisprung bestand. Das Turnen fand auf einer Wiese hinter der Villa nova statt. Das Wetter, welches zu Anfang des Tages schön war, schlug nachmittags um, und ein feiner Regen rieselte unaufhörlich hernieder. Trotz des Regens fanden sich eine Menge Zuschauer auf der Wiese ein. Die Wettturner wurden der Größe nach in drei Abtheilungen getheilt, größere, mittlere und kleine. Der Größe nach richtete sich auch der Nullpunkt bei den einzelnen Wettspielen. Bei der ersten Abtheilung war der Nullpunkt beim Dreisprung 8 Meter, je 20 Zentimeter weiter zählte 1 Punkt; beim Ballweitwerfen waren 20 Meter Nullpunkt, je 1 Meter weiter zählte 1 Punkt; beim Hürdenlaufen, deren Laufbahn 100 Meter mit drei Hürden betrug, war Nullpunkt 25 Sekunden, je eine Sekunde, die weniger gebraucht wurde, um die Strecke zu durchlaufen, zählte 1 Punkt. Bei der 2. Abtheilung war beim Dreisprung 7 Meter, beim Ballweitwerfen 15 Meter und beim Hürdenlaufen 26 Sekunden Nullpunkt. Bei der 3. Abtheilung war beim Dreisprung 6 Meter, beim Ballweitwerfen 10 Meter und beim Hürdenlaufen 27 Sekunden Nullpunkt. Das Größenverhältnis von Punkt zu Punkt war bei diesen zwei Abtheilungen ebenso wie bei der ersten. Das Wettspiel hatte sehr unter der Einwirkung der Bitterung zu leiden, und man sah nicht selten einen Turner auf dem schlüpfrigen Boden ausgleiten. Nach den Wettspielen fand noch ein Ringturnen am Fek, Barren und Pferd im Saale der Villa nova statt. Nach dem Turnen eröffnete der Vorsitzende des Thorner Turnvereins, Herr Professor Boethke die Festkneipe. Der Vorsitzende des Culmseeer Turnvereins begrüßte die Thorner Turner im Namen des Culmseeer Turnvereins und hieß die Gäste willkommen. Dann wurde gemeinschaftlich das Lied „Freudig grüßen wir Dich alle“ gesungen. Nach dem Liede erfolgte die Preisvertheilung an die drei besten jeder Abtheilung durch Herrn Professor Boethke. Die Preise bestanden aus Eichenkränzen. Die Sieger der ersten Abtheilung waren: Schnoogäß mit 18 1/2 Punkten, Markiewicz mit 17 1/2 Punkten, Scheunemann mit 12 Punkten. In der zweiten Abtheilung wurden Sieger: Gilgenast mit 24 1/2 Punkten, Kochinke mit 24 Punkten, Kirszowski und Wolowski je 20 Punkte. In der dritten Abtheilung siegten: Rimg mit 25 1/2 Punkten, Zerahm mit 25 Punkten, Dwanies I mit 23 1/2 Punkten. Herr Professor Boethke beglückwünschte die Sieger und ermahnte sie in einer längeren Rede, dem Staate ebenso freudig ihre Kräfte zu widmen, wie der Turnsache. Als dann brachte er ein dreifaches Gut Heil aus auf die Sieger wie auf die Turner, welche sich außer ihnen um die Preise bemüht hatten. Es folgte darauf der Gesang „Deutschland hoch in Ehren“. Daran schloßen sich humoristische Gesänge und weitere Turnlieder. Um 9 Uhr fuhr man nach Thorn zurück und um 10 Uhr langte man befriedigt von dem verletzten Tage hier wieder an.

(Vortrag Schad.) Die vom Zweigverein Thorn des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu gestern Abend nach dem Schützenhaussaale einberufene Versammlung war von etwa 120 Personen, darunter außer Handlungsgehilfen auch eine Anzahl selbständiger Kaufleute, besucht. Nachdem der Vorsitzende des Vereins Herr Gerrehs die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, nahm der Redner des Abends, Herr Schach-Hamburg, der Vorsteher des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, das Wort zu einem 1/4-stündigen Vortrag, in dem er folgendes ausführte: Mit der äußeren Entwicklung des deutschen Handels seit der Neuerrichtung des deutschen Reiches kann der deutsche Kaufmann zufrieden sein, denn der deutsche Handel hat sich eine gute Stellung auf dem ausländischen Markte errungen. Aber an innern Schäden leidet der deutsche Kaufmannstand. Solche sind die Waarenhäuser und die Ramschbuzare, für welche nur die liberale Presse eintritt. Die Waarenhäuser vernichten eine große Anzahl kleiner selbständiger Existenzen, an deren Erhaltung und Vermehrung der Staat ein großes Interesse hat, da diese als Mittelstand den Kern des Volkes bilden. Die Geschichte lehrt, daß alte Staaten untergingen, weil sich in ihnen das Kapital in den Händen Einzelner anhäufte,

so daß es nur noch Reiche und Arme gab. Gerade der Deutsche hängt daran, selbstständig zu sein, wie das auch die Sprichwörter ausprechen: „Eigener Herd ist Goldes werth“ und „Lieber ein kleiner Herr als ein großer Knecht.“ Die Vernichtung der kleinen selbständigen Existenzen würde auch der Theorie der Sozialdemokratie entsprechen, welche eine derartige Entwicklung in unserem wirtschaftlichen und sozialen Leben freudig begrüßen würde. Man kann sagen, daß wir mit den Waarenhäusern bereits in den sozialistischen Zukunftskampf hineinsteuern. Dieser Entwicklung dürfen die Angehörigen des Kaufmannstandes vor Allem nicht mit den Händen in den Hosentaschen zusehen, sie müssen trachten, die Verhältnisse zu lenken. Nach der letzten Berufszählung hat die Zahl der selbstständigen Existenzen in Deutschland um 790,000 abgenommen. Das ist eine erschütternde Ziffer. Der Abnahme der Zahl der selbstständigen Existenzen um 18 1/2 Prozent steht eine Zunahme der abhängigen Angestellten um 66 Prozent gegenüber. Die Dinge sind schon sehr schlimm, aber noch ist dem Uebel zu steuern. In einem Artikel über die Waarenhäuser und Ramschbuzare, der durch alle liberalen Blätter ging, wurde gesagt, der Kleinkaufmann und Kleinhändler werde wohl neben den Waarenhäusern bestehen können, wenn er es an Lichtigkeit nicht fehlen lasse. Damit kommt zum Ausdruck, daß die Kaufleute nicht tüchtig gewesen sind, welche infolge der Konkurrenz der Waarenhäuser ihre Geschäfte aufgeben mußten, daß aber die Waarenhäuser Muster von geschäftlicher Tüchtigkeit seien. Er, Redner, stehe nicht an, zu erklären, daß die geschäftliche Tüchtigkeit der Waarenhäuser derart sei, daß sie das bishere Treu und Glauben, das noch im Kaufmannstand vorhanden sei, auch noch herausbringe. Die widerliche Klame, die sie treiben, steht nicht in Einklang mit der Würde des Kaufmannstandes. Sie ziehen die Käufer hauptsächlich dadurch an, daß sie Lockartikel zum Einkaufspreise verkaufen, und die Käufer glauben, daß die anderen Sachen ebenso billig sind. Die Käufer in den Waarenhäusern sind fast ausschließlich die Frauen. Die Waaren für die Waarenhäuser werden auf besondere Bestellung nach besonderer Art angefertigt und haben daher nicht den Werth, den sie äußerlich zu haben scheinen. Namentlich Geschenke kauft man in den Waarenhäusern ein, sie täuschen die Empfänger aber nicht lange über ihren Umwerth. So wird durch die Waarenhäuser ein schlechter Geschmack im Volk großgezogen. Unsere Industrie muß herhalten, um die Schundwaaren für die Waarenhäuser herzustellen. Aber nur mit guten und soliden Erzeugnissen können wir unsere Stellung auf dem Weltmarkte behaupten; mit billigen und schlechten verlieren wir sie. Kein Schritt in ein Waarenhaus! sollte daher die Parole lauten. Es ist sicher vorauszuweisen, daß die Waarenhäuser nach einer gewissen Zeit keinen Erfolg mehr haben werden, da das Volk dann klug geworden sein wird. Freilich können wir nicht warten, bis der Kaufmannstand noch weiter zu Grunde gerichtet ist. Das Allgemeininteresse erfordert, daß der Staat eingreift, denn die Selbsthilfe genügt nicht. Von den schon zur Reform des Handels erlassenen Gesetzen ist das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, wie sich jetzt erweist, ein Schlag ins Wasser, weil das Strafverfahren nur auf Antrag des geschädigten Theiles eingeleitet wird, während bei jedem anderen Vergehen und Verbrechen der Staatsanwalt einschreitet. (Sehr richtig!) Dazu kommt das Auseinandergehen der Ansichten bei den Gerichtsentscheidungen. Das Publikum muß vom Kaufmannstande Treue und Glauben verlangen, aber davon ist nur noch wenig vorhanden, daß man sich fast schämen muß, dem Kaufmannstande anzugehören. Redner weist auf die schwindelischen Heftenausverkaufe hin. Der ehrliche Kaufmannstand sei schon zum Schacherstand herabgewürdigt. (Weifall.) Der Beginn der unlauteren Erscheinungen in unserem Geschäftsleben darrt von dem Anfange des Siegeszuges des jüdischen Kapitals, das erst die Großstädte mit Waarenhäusern zc. beglückte und nun auch in den Provinzialstädten solche einrichtet. Eine volkswirtschaftliche Verdrängung würden die Waarenhäuser haben, wenn sie den Konsum verbilligen, das ist aber nicht der Fall, da sie die billigeren Waaren auch schlechter liefern. Ein Verbot der Waarenhäuser ist nicht angängig, man wird nur mit einer Steuer gegen sie vorgehen können. (Schluß folgt.)

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gesunden) ein Spazierstod in der Seglerstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Reichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 0,19 Mtr. über 0. Windrichtung SW. Angekommen sind die Schiffe: Witt, Dampfer „Thorn“ mit 1700 Zentner diversen Gütern von Danzig nach Thorn; Schroeder, Dampfer „Bromberg“ mit diversen Gütern von Bromberg nach Thorn; Ulrich, Dampfer „Wilhelmine“ mit 500 Zentner diversen Gütern von Königsberg nach Thorn; Joseph Drulla, Peter Geckle, Ernst Raehne, sämtlich Rähne mit Hoheiten von Danzig nach Warschau. Abgegangen sind die Schiffe: Stanisł. Blaszczak, Bronisl. Tomaszek, beide Rähne mit Zigaretten von Thorn nach Wloclawet; B. Wiganowicz, Kahn mit Kachinen von Thorn nach Culm.

(Zusammenbruch eines Berliner Bankhauses.) Die Allgemeine deutsche Kredit- und Effekten-Versicherungsbank, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin hat fallirt. Die Aktien sind gezeichnet von Moritz Meier und enthalten theilweise die Angabe, daß Eugen Lacks mit 60 000 Mark, die Bank-Kommanditgesellschaft von Kupz u. Co. mit 420 000 Mark theilhaftig sei. Die Antheilscheine wurden wiederholt auf Pfandkammern in der Neuen Schönhauser, Frenzlauser Straße u. s. w. öffentlich meistbietend verkauft. Anfangs brachten zwei Antheilscheine über je 500 Mark noch 50 Mark bis 60 Mark ein, zuletzt wurden sie mit 6 Mark verkauft. Das mußte natürlich auffallen. Als man sich nun nach den Werthen umfah, fand man die großartig eingerichtete Geschäftsstelle im ersten Stock in der Kochstraße bereits von Gerichtsvollziehern ausgeräumt. Jetzt sind

die Räume geschlossen worden. Die Chefs sind rechtzeitig ausgeflogen. Moritz Meier ist schon seit vier Wochen, Eugen Lacks seit acht Tagen verschwunden. Lacks hat sich unter dem Vorgeben, nach Karlsbad gehen zu wollen, unauffällig entfernt. Ein Konkurs kann nicht ausbrechen, weil überhaupt keine Masse vorhanden ist. Die Schulden sollen sich auf Millionen belaufen. Auch die Inhaber der Firma Kupz u. Co. sind verzogen — „unbekannt wohin“. An der Thür ihres ehemaligen Geschäftslokales prangt eine stattliche Anzahl Ladungen der Gerichtsvollzieher.

Singefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die präzise gezielte Verantwortlichkeit.)

Wichtig für Geschäftstreibende. Von den Herren Landwirthen wird jetzt in der Saatzeit Kupfervitriol (Blaustein) zum Beizen von Saatgetreide benutzt, um dasselbe vor Wurmfraß zu schützen. Kupfervitriol ist giftig und darf, wie viele andere Chemikalien, z. B.: Bleizucker, Salz-, Schwefel- und Salpetersäure, Minium, Bleiweiß, Glätte, überhaupt alle chrom-, blei- und kupferhaltige Farben, sowie noch viele andere giftigen Waaren, nur in Apotheken und Drogenhandlungen, welche im Besitz der Giftkonzession sich befinden, verkauft werden. Wer ohne Giftkonzession irgend einen der oben angeführten Artikel verkauft, verstößt gegen die Vorschriften betr. den Handel mit Giften, und kann mit Geldstrafe bis zu 150 Mark für jeden Uebertretungsfall bestraft werden. Viele Kaufleute führen und verkaufen diese Artikel, meistens Blaustein, ohne im Besitz der Giftkonzession zu sein. Die Herren, die das Glück nicht haben, im Besitz der Erlaubnis zum Verkauf von Giften zu sein, beneiden die Apotheker und Drogisten, daß letztere allein die Vortheile aus dem Verkauf dieser Waaren ziehen. Dies erfährt man aus der unerlaubten Konkurrenz, die den Apothekern und Drogisten durch den unerlaubten Verkauf dieser Artikel gemacht wird. Nachstehendes möge zur Aufklärung dienen, daß der Reid hier nicht am Plage ist: 1) Die Apotheken werden in ca. drei Jahren ein Mal und die Drogenhandlungen alljährlich ein bis zwei Mal durch Medizinal- und Polizeibeamte revidirt, stehen daher unter Staatskontrolle, und jede kleinste Abweichung der vielen Verordnungen für Apotheker und Drogisten wird bestraft; bei wiederholten Fällen kann sogar dem Drogisten die Giftkonzession entzogen werden. 2) Dem Drogisten kann auf Grund des Gesetzes vom 6. 8. 1896 der Betrieb einer Drogenhandlung unterlagt werden, wenn die Handhabung desselben das Leben und die Gesundheit der Menschen gefährdet. Wenn also ein Drogist z. B. chloraureres Kali zum Gurgeln verkauft und es kommt zufällig ein Vergiftungsfall vor, so wird der Drogist, falls er bei der Verabfolgung solcher Artikel nicht die nöthigen Vorschriften beachtet hat, bestraft, und es kann ihm durch richterliches Urtheil der Betrieb seines Gewerbes unterlagt werden, jedoch er brotlos wird. Die vielen Revisionen, die Beachtung der vielen für die Apotheker und Drogisten existirenden Vorschriften, sowie die Anschuldigungen, die durch Reid mancher Menschen gegen Drogisten erhoben werden, sind gerade nicht die erfreulichsten Angelegenheiten in der Praxis der Apotheker und Drogisten. Aus diesem Grunde wird jeder kollektional denkende Kaufmann die kleine Vergünstigung des Alleinverkaufs dieser Artikel für die große Verantwortung im Verufe der Apotheker und Drogisten für gerechtfertigt finden und den unerlaubten Handel mit giftigen Waaren einstellen. B. K., Drogist und konzessionirter Gifthändler.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. August. Im heutigen Radfahrerentscheidungsrennen um den großen Preis von Berlin wurden Bourillon-Paris Dritter, Jacquelin-Paris zweiter, Broka-Brüssel Dritter, Arend-Sannover Viertes.

Kolberg, 28. August. Heute früh nach 8 Uhr fand in der am Markt belegenen Drogenhandlung von Mary eine furchtbare Explosion statt, welche das Haus im Nu in Flammen setzte. Der Angefallene der Drogerie und ein vorübergehender Knabe wurden getödtet, ein anderes vorübergehendes Kind wurde verletzt. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster des zweiten Stockes und ist verletzt. Das Haus und eine daneben liegende Eisenwaarenhandlung sind ausgebrannt. Der Schwiegervater des Drogisten, Kantor Groß, wird vermißt.

Kolberg, 29. August. Zu der gestrigen Explosion wird berichtend gemeldet, daß der Angestellte der Mary'schen Drogerie nicht todt, sondern nur verletzt ist. Kantor Groß und ein Knabe sind todt. Im ganzen sind 9 Personen verletzt, welche voraussichtlich mit dem Leben davontkommen werden.

Glauchau, 28. August. Der Superintendent Merbach aus Rochlitz ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung amtlicher und Kirchengeräthe dem Landgericht Chemnitz eingeliefert worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Geotr. Wartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht: 29. Aug. [27. Aug.]

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries like Tend. Fondsbörse: fest., Russische Banknoten p. Kassa, Barichau 8 Tage, Oesterreichische Banknoten, etc.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 28. August. (Verschiedenes.) Ehemalige Schüler des im vorigen Jahre verstorbenen Kantors Quast, welcher über vier Jahrzehnte an der hiesigen Stadtschule gewirkt hat, beabsichtigen das Andenken ihres gewesenen Lehrers durch Errichtung eines Grabdenkmals auf dem evangelischen Kirchhof dankend zu ehren. Ein aus drei Herren bestehendes Komitee hat an die zahlreichen hiesigen und von hier verzogenen früheren Schüler des Dahingegangenen eine Aufforderung zur Einbringung von Beiträgen ergehen lassen. Herr Freiseur Schulz ist gern bereit, etwaige Geldbeträge in Empfang zu nehmen. Da der verstorbene Kantor Quast bei Lebzeiten sich einer großen Beliebtheit und Achtung bei allen seinen gewesenen Schülern und Schülerinnen erfreute, so ist eine baldige Verwirklichung dieses Vorhabens gesichert. Unsere Stadt hat in dem letzten Jahrzehnte nicht nur in baulicher, sondern auch in geschäftlicher Beziehung einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Zahl der Geschäftsläden hat sich in dieser Zeit um mehr als das Doppelte vermehrt. Die meisten alten, räumlichen und unzureichenden Geschäftsräume sind, um mit der Entwicklung der Stadt und dem wachsenden Geschäftsverkehr gleichen Schritt zu halten, durch neue, mit aller Bequemlichkeit der Jetztzeit ausgestattete Läden ersetzt worden, die einen großartigen Eindruck machen. Das größte hiesige Geschäft (Manufaktur- und Konfektionsbranche) mit einem zweitägigen Laden hat bereits einen Personalbestand von 16 jungen Leuten. Unter den Pferden in Kl. Lanen ist die Rotkrankheit in dem Grade ausgebrochen, daß der gesamte Pferdebestand wird getötet werden müssen. Der älteste Bewohner unserer Stadt, der Ortsarme Kasimierz, ist im Alter von 97 Jahren am Sonnabend gestorben. Der Verstorbene hat von dem ihm vererbten Vermögen ein Erbschaftsgeld gemacht, von dem er 120 Mark zu seinem Begräbniß in der Plebanei hinterlegt hatte.

Culm, 28. August. (Verschiedenes.) Schlechte Verhältnisse machen ein Teil der hiesigen Gurkenverhandlungsgeschäfte, die auf Terminlieferung schon lange vor Beginn der Gurkenernte bedeutende Quantitäten Gurken nach auswärts zu mäßigen Preisen verkaufen, in der Hoffnung auf vorzügliche oder doch wenigstens mittlere Erträge. Während in den Vorjahren für das Schock gute Einlegegurken 50-80 Pfg. gezahlt wurden, können die Kaufleute in diesem Jahre kaum zu Preisen von 1,20 Mk. für das Schock ihren Bedarf nachdrücklich decken, sodaß eine bedeutende Steigerung der Preise für saure Gurken vorauszuversetzen ist. Manche Gurkenbauer hatten auch ihre Erträge zu 60 Pfg. pro Schock im voraus verkauft. Die Versandgeschäfte sind ihren Lieferanten entgegen gekommen, indem sie 1 Mk. für das Schock freiwillig zahlen. Obgleich unsere Stadt an einem großen Strom liegt, sind die Badeeinrichtungen sehr primitiv. Es wird geplant, im Bruche an der Chaussee nach Bodwis eine Badeanstalt einzurichten. Die Wasserkraften an Trichinosts geben dem Magistrat Veranlassung, die Gewährung von Prämien an Fleischbeschauer für das Auffinden von Trichinen in Anrechnung zu bringen. Wegen unheilbarer Nervenkrankung des Schlachthausdirektors Harder, der in der Trennung intern ist, ist die Pensionierung desselben beantragt. Das hiesige Schlachthaus soll erweitert werden. Die Arbeiten sind auf 9000 Mk. veranschlagt. Eine Vogelweide mit allen möglichen Volksbelustigungen ist im Garten des Hotel „Zum Kronprinzen“ aufgebaut.

Aus der Culmer Stadtniederung, 28. August. (Füllenbrennen.) Man schreibt uns: Das diesjährige Füllenbrennen findet am 1. Sept. in Culm statt. Während früher in den Orten, in denen die Beschäler stehen, das Brennen stattfand, müssen durch diese Bestimmung des neuen Marienwerderer Geheils-Direktors die Pferdebesitzer mit den Füllen Wege von 20 bis 30 Kilometer zurücklegen, um zum Brennen zu kommen. In dieser arbeitsreichen Zeit kann aber der Landwirt nicht leicht einen ganzen Tag mit Gepann und Menschen versäumen; es dürften daher viele überhaupt auf die Brandmarke verzichten.

Granden, 27. August. (Obstverwertungs-Gesellschaft.) Das Projekt, hier eine Obstverwertungs-Gesellschaft ins Leben zu rufen, ist aufgegeben worden, da auf eine genügende Beteiligung nicht zu rechnen war. Auch die ungenügenden Resultate der Elbinger und Heiligenbeiler Genossenschaften haben zum Aufgeben des Projektes beigetragen.

Aus dem Kreise Granden, 26. August. Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie des Besitzers Reichel in Kubnick betroffen worden. Der Ehemann wurde auf der Weide plötzlich von Schwindel oder Krämpfen befallen, fiel mit dem Gesicht in einen Wassergraben und fand dort seinen Tod, da keine Hilfe zur Stelle war.

Platow, 26. August. (Zum Ankauf von Remonten) fand heute Vormittag ein Markt statt. Es wurden 25 junge Pferde aufgetrieben, weniger als im vorigen Jahre. Angekauft wurden drei Pferde, und zwar zwei vom Domänenpächter Steinbach-Slawianow und ein Pferd von 750 und 800 Mk. und ein vom Domänenpächter Schulz-Annasfeld für 750 Mark.

Marienburg, 26. August. (Als Anerkennung für hervorragendes gutes Stutenmaterial) hat die Landwirtschaftskammer Herrn Gutsbesitzer Max Wunderlich-Altfelde einen silbernen Ehrenbecher überreicht lassen.

St. Eylan, 26. August. (Verunglückt. Turnverein.) Der Arbeiter Babkowski von Abbau Fritte wurde gestern im Walde durch einen über den Weg ragenden Baumast von einer Fuhre Holz herabgeschleudert und erlitt bei dem Sturz schwere innere Verletzungen, infolge deren er heute starb. Der hiesige Männer-Turnverein beabsichtigt demnachst Damen-, Mädchen- und Knabenturnen im Verein einzuführen.

Memel, 27. August. (Großfeuer.) In dem benachbarten russischen Seebad Wolangen legte

heute Nacht ein Großfeuer vierzehn Wohnhäuser in Asche. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Feuerwehr von Memel betheiligte sich an den Löscharbeiten.

Breschen, 25. August. (Des Kindes Engel.) Bei Sanktowo setzte sich ein kleines Mädchen auf das Bahngelände und schlief ein. Mäßig kam der Zug herangebraut und warf die Kleine zwischen die Räder. Der ganze Zug fuhr über das Mädchen, ohne es zu verletzen.

Introschin, 25. August. (Ertrunken. Blighschlag.) Vier Knechte des Dominiums Kasoslaw badeten vorgestern gegen Abend in einer vier bis fünf Meter tiefen Lehmgrube. Einer der Knechte Namens Lawniczak wollte die Grube durchschwimmen, sank aber plötzlich unter, ehe er das Ufer erreichen konnte. Der am Ufer stehende Knecht Joseph Kapala sprang sofort ins Wasser, um ihn zu retten. Er aber umschlang den K. in Todesangst derartig, daß beide untergingen und ertranken. Den beiden anderen Knechten war es unmöglich, die Verunglückten zu retten. In Konarsch wurden durch einen Blighschlag gegen fünfzig Schafe getötet.

Posen, 26. August. (Das heutige Diner bei dem Erzbischof von Stalewski) zu Ehren des Prinzen Georg von Sachsen zählte 20 Teilnehmer, darunter den kommandirenden General, drei andere Generale, mehrere Adjutanten, den Regierungs-Präsidenten, Oberpräsidial-Rath Thon, Landeshauptmann Dr. Ziembowski, Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Grzegowski, Kollegienpräsidenten v. Hellmann. Das Domkapitel war durch Weihbischof v. Wikowski, Domprobst Wanjura und Divisionspfarrer Michalowitz vertreten. Morgen gegen Mittag reist Prinz Georg nach Dresden zurück.

Posen, 27. August. (Als erster Vorstandsbearbeiter und Direktor der hiesigen Reichsbankhauptstelle) ist der bisherige zweite Vorstandsbearbeiter, Herr Bankassessor Matwald, und als dessen Nachfolger Herr Wulff aus Stolz in Aussicht genommen.

Schneidemühl, 24. August. (Zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal) in hiesiger Stadt hat der landwirtschaftliche Lokalverein für Schneidemühl und Umgegend einen erstmaligen Beitrag von 100 Mark bewilligt. Die Anregung zu einem solchen Denkmal ist damit von dem genannten Verein gegeben worden. Dem Vernehmen nach werden auch die städtischen Körperschaften dem Projekte nachtreten.

Stettin, 25. August. (Durch Unvorsichtigkeit erschossen.) Der Sohn des Bäckermeisters Dalbrock in Jüllschow, Karl S., ein Feldweibel bei den Berliner Gardebataillon, welcher gegenwärtig zum Fortifikationsabkommandant ist, ist vorgestern in der Forst bei Eggefin infolge Unvorsichtigkeit erschossen worden.

Localnachrichten.

Thorn, 29. August 1898. (Ordnungsverleihungen.) Dem Stations-einnehmer Knecht in Graudenz ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse und dem Bahnwärter Dieterich in Elbing ist aus dem gleichen Anlaß das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien.) Dem Volontär des Maschinenbauabtes Kouselle zu Danzig ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

(Personalien bei der Post.) Veretzt sind: Der Postpraktikant Tawfer von Strasburg nach Danzig, die Postassistenten Ringowski von Zablonowo nach St. Eylan, Krugel von Danzig nach Strasburg, Poppy von Danzig nach Zablonowo, Ziehm von Graudenz nach Schwes.

(Bekleidungs-vorrichtung für Offiziere.) Nach allerhöchster Bestimmung haben die Offiziere der Mannen fortan zum kleinen Dienstanzug nur Achselstücke zu tragen. Am Ueberrock der Mannenoffiziere des aktiven Dienststandes kommen die Epauletthalter in Fortfall.

(Fahnen-träger als Wacht-habende.) Der Kaiser hat bestimmt, daß die Fahnen-träger als Wacht-habende das Seitengewehr bei denselben Anlässen zu ziehen haben, bei denen dies für Offiziere als Wacht-habende vorgeschrieben ist.

(Kirchensteuer.) Der Kultusminister hält für angezeigt, daß auch für die Benachrichtigungen über die Veranlagung zur Kirchensteuer thunlichst die geschlossene Form gewählt wird, und hat die kirchlichen Behörden ersucht, den ihrer Aufsicht unterstellten Kirchengemeinden, insoweit ein Bedürfnis nach den örtlichen Verhältnissen anzuerkennen ist, insbesondere insoweit Unzuträglichkeiten aus der bisherigen offenen Zustellung der fraglichen Mittheilungen sich ergeben haben, den Uebergang zu der verschlossenen Zustellung derselben zu empfehlen.

(Mangel an Landwirtschafts-lehrern.) Vom landwirtschaftlichen Institut der Universität Königsberg geht uns folgendes zu: Bei der so oft beklagten Schwierigkeit, über den zukünftigen Lebenslauf zu entscheiden, kann er freilichweise darauf hingewiesen werden, daß gegenwärtig ein sehr fühlbarer Mangel an Landwirtschaftslehrern sich so stark bemerkbar macht, daß zu dem Studium der Landwirtschaft und dem Abschluß desselben durch ein Examen gerathen werden kann. Zu dieser Beziehung hat es vielleicht auch Interesse, daß das Studium in doppeltem Sinne ins Auge gefaßt werden kann. Junge Landwirthe, welche das Abiturientenexamen auf einer neunklassigen Anstalt (Gymnasium oder Ober-realschule) absolviert haben, erreichen durch ein zweijähriges landwirtschaftliche Praxis und durch dreijähriges Studium mit Absolvierung des sogenannten großen Examens, die Berechtigung, an Landwirtschaftsschulen als höhere Schulen jetzt in Preußen staatlich anerkannt sind, zu genießen auch ihre Lehrer alle Vortheile in Gehalt, Pensionen- und Reliktenverhältnissen, Rang und Titel, wie sie allen anderen Lehrern an höheren Schulen neuerdings zugebilligt sind. Nach Durchführung des jetzt auch an den Landwirtschaftsschulen zur Einführung kommenden sogenannten neuen Vor-

maletats für höhere Lehranstalten erhält der junge Hilfslehrer 1500, später 1800 Mk., der Oberlehrer ein Anfangsgehalt von 2700 Mk. und außerdem einen Wohnungsgeldzuschuß von mehreren hundert Mark, und das Gehalt steigt dann von drei zu drei Jahren um je 300 Mark. Abgesehen davon, daß auch die Universitätskarrieren fest, bieten sich heute ferner auch außerhalb der Landwirtschaftsschulen sehr einträgliche Stellen im Dienste der Landwirtschaftskammern und Genossenschaften dar. Die zweite Art des Studiums steht solchen jungen Landwirthen offen, welche das Abiturienten-examen nicht erreicht haben, aber mindestens das Freiwilligenzeugniß und zwei Jahre landwirtschaftliche Praxis besitzen. Dieselben haben ein zweijähriges Studium und das sogenannte kleine landwirtschaftliche Examen zu absolviren, um dann - die praktische Vorbildung vorausgesetzt - sofort in gut dotirte Stellen zu kommen. Die sehr bedeutende Vermehrung von Beamten der Landwirtschaftskammern, Vereine und Genossenschaften, sowie die starke Vermehrung der kleinen landwirtschaftlichen Lehranstalten und die Neufreierung zahlreicher landwirtschaftlicher Wanderlehrer macht heute die jungen Landwirtschaftslehrer zu sehr gesuchten Personen, die sofort und zwar zu fortwährend steigenden Gehältern Anstellung finden. So ist, wie gesagt, jungen Leuten und ganz besonders den Söhnen von Landwirthen dringend anzurathen, den jetzt so günstigen Zeitpunkt wahrzunehmen und sich dem Studium der Landwirtschaft zuzuwenden.

(Die Zahl der Lehrerinnen), welche in Preußen im Volksschuldienste Anstellung finden, wuchs seit 1886. Es waren vorhanden:

Table with 3 columns: Jahr, Zunahme, Durchschnittl. Zunahme in einem Jahre. Data for years 1886, 1891, 1895, 1896.

Es ergibt sich somit, daß in zehn Jahren, nämlich vom Jahre 1886, in welchem die Unterrichtsverwaltung zum ersten Male völlig zuverlässige Angaben über das niedere Schulwesen veröffentlichte, bis zum Jahre 1896 die Kopfzahl der preussischen Volksschullehrerinnen um 3278, gleich 47,86 pCt., gestiegen ist.

(Anschlagspostkarten.) Vom Reichspostamt ist kürzlich dahin entschieden worden, daß Bilderpostkarten mit Schulblatt zur Verhütung einer Beschmutzung des Bildes (zur Verwendung als offene Karten nicht geeignet sind.

Modder, 29. August. (Verschiedenes.) Am Sonnabend den 27. cr., vormittags 11 Uhr, fand ein Termin an zur Reinigung der großen Bache in der Feldmark Modder. Es wurden zwei Oxferten abgegeben, und zwar von den Fuhrunternehmern Gottlieb Meyer mit 155 Mark und Friedrich Schmidt mit 150 Mark. Wie bereits Anfang Mai berichtet, hatte die Maurerfrau Pauline Wajchinski in Neu-Weißhof von einem gewissen Ad. Gerling aus Marienburg Arzneien erhalten, die zur Heilung eines geringen Weinschadens dienen sollten. Diese Arzneien bestanden aus drei Flaschen Essigsäure, von denen die W. die Flasche hatte mit 10 Mark bezahlen müssen. Nach Anweisung hatte Frau W. mit dieser Säure über die frange Stelle solange gerieben, bis eine Deffnung entstand, durch welches alles Unreine abziehen sollte. Gegen Gerling, durch dessen un-sinnige Behandlung Frau W. jetzt langsam dahinsiecht, ist von hier aus Anklage erhoben und schwebt die Sache bei Gericht. Am Sonnabend gegen Mitternacht traf der Amtsdienster Brezinski auf einem Patrouillengange in der Thorners-straße hier auf einen Mann, der einen schweren Gegenstand schleppte. Da der Mann verdächtig erschien, so verfolgte B. denselben. Als der Fremde sich verfolgt sah, warf er seine Last zu Boden und entfloh. Der Polizeibeamte stellte nun vorerst fest, daß der niedergeportierte Sack ca. 1/2 Zentner Kartoffeln enthielt, die allem Anscheine nach gestohlen waren. Da diese Kartoffel-diebstähle jetzt alle Nacht vorkommen, ohne daß die Diebe ermittelt werden können, so nahm der Beamte sofort die Verfolgung des unbekanntes Mannes auf. B. holte denselben in der Hof-gartenstraße ein und sah ihn in dem Hause Nr. 30 verschwinden. Kurz entschlossen drang der Beamte nun nach. In der Hausthür erhielt er jedoch einen gegen den Kopf geführten furchtbaren Schlag mit einem Spaten, der zwar vom Helme abprallte, aber ihn doch taumeln machte und den rechten Arm erheblich verletzte. Außerdem erhielt er noch mehrere Schläge auf Arm und Schultern. Der Beamte zog sofort sein Seitengewehr und hieb nun seinerseits mit blanker Waffe auf den Kerl ein, stellte ihn und schleppte ihn trotz rasender Gegenwehr auf die Straße. Hier erkannte er in dem Spitzbuben den Arbeiter Rudolph Belz von hier, ein mehrfach bestraftes Individuum. Seiner Festnahme widersetzte B. sich in der frechtigen Weise, und nur die blanke Waffe des Beamten hielt ihn in Schranken. Mit großer Mühe wurde B. auf den zufällig die Chaussee passirenden Wagen des Restaurateurs Tagetmeyer-Thorn geschafft und dann in das hiesige Polizeigefängniß eingeliefert. Als der Polizeibeamte hierauf den gestohlenen Sack, welcher auf dem Wege liegen geblieben war, in Sicherheit bringen wollte, war derselbe unter Zurückbleibung eines Theiles der Kartoffeln verschwunden. Inzwischen hatte also ein anderer, die Gelegenheit benutzend, die Kartoffeln gestohlen.

Von der russischen Grenze, 27. August. (Eine furchtbare Feuersbrunst) hat in der Stadt Krhczew, Gouvernement Mohilew, über 400 Häuser eingeschert. Sechs Personen sind in den Flammen umgekommen, mehrere haben schwere Brandwunden davongetragen. Das Glend ist groß. Das Feuer war an vielen Stellen angelegt.

Sport.

Das farnose 24 - Stunden - Rennen in Berlin-Halensee soll doch noch

abgehalten werden, trotzdem die Berliner Presse fast einstimmig dagegen protestirte. Da die Polizei die Abhaltung desselben an einem Sonntage nicht gestattet, hat sich die Leitung entschlossen, dasselbe am Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. September auszuführen. Bisher haben sich die deutschen Kämpen noch nicht entschließen können, ihre Meldung zu diesem blödsinnigen Fahren abzugeben, dagegen sind die Franzosen Hurei, Rivierre und Garin gegen hohe Entschädigungen verpflichtet worden. Wenn Köcher, Gerger und Fischer auch starten würden, bei dem großen Schrittmacherapparat, den die Ausländer durch ihre Fabriken erhalten, gehen die Deutschen aussichtslos in den Kampf. Die „Volks-Zeitung“ spricht die Zubericht aus, daß, wenn die Menschen-schinderei wirklich in Werk gesetzt, das Publikum durch sein Fernbleiben den Unternehmern einen Strich durch die Rechnung machen werde.

Mannigfaltiges.

(Hinrichtung.) Der Schlosser Emil Finsterbusch, welcher das siebzigjährige Fräulein Dankwerks ermordete und beraubte und deshalb vom Göttinger Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden ist, wurde in Göttingen durch Scharfrichter Reindel (Mageburg) hingerichtet.

(Beim Baden ertrunken.) In Holzkirchen bei Nördlingen (Bayern) ertranken am Montag zwei im dortigen Pfarr-hause zu Besuch weilende Pfarrerstöchter, Fräulein Pauline Pauli und Fräulein Anna Zellfelder aus Ansbach, beim Baden in der Wörnitz. Es wird vermuthet, daß erstere einen Herzschlag bekam, während letztere beim Versuch, ihre Freundin zu retten, den Tod fand. Fräulein Pauli war mit einem jungen Juristen, Herrn Bub (zur Zeit in Dettingen a. N.) verlobt. Der Trauerfall erregt in weiteren Kreisen herzlichste Theil-nahme.

(Unwetter.) Dienstag Abend gingen wieder schwere Gewitter über Füssen, See-land und Schonen nieder. Bisher wurden 20 Feuersbrünste als Folge von Gewittern gemeldet.

(Ein moderner Einsiedler) hat sich in der Nähe der Beatushöhle beim Thuner-See niedergelassen. Es ist dies ein Basler Millionär, der sich, aus Furcht, vergiftet zu werden, in der Beatushöhle ein schönes Haus gebaut hat, das er allein mit einer treuen Dienerin bewohnt, dabei nur sich und seinen Millionen lebend.

(Abstr.) Während Signor Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, von der irischen Küste aus mit seinem auf der Insel Rathlin befindlichen Assistenten Glanville experimentirte, stürzte Glanville eine 300 Fuß hohe Klippe hinab und wurde getödtet.

(Grubenunglück.) Am Sonnabend Nachmittag ist die der Warschauer Kom-merzbank gehörige Steinkohlen-Grube Kazimir bei Niemcy unweit Granicai n Russisch-Polen plötzlich überschwemmt worden, während sich 400 Bergleute in der Grube befanden. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu suchen, daß die Pumpvorrichtungen der wasserreichen Kohlengrube versagten. Die näheren Umstände werden streng geheim gehalten; selbst die Kommandite der War-schauer Kommerzbank in Sosnowice will nicht einmal von dem ungefähren Umfange des Unglücks u. s. w. unterrichtet sein. Von anderer zuverlässiger Seite wird, so meldet das „Oberschl. Tagebl.“, behauptet, daß gegen 300 Bergleute dabei umgekommen sein sollen. Daß die Zahl der Verunglückten eine hohe sein muß, erhellt aus der Thatsache, daß in den umliegenden Orten eine erhebliche Anzahl von Särgen bestellt worden ist.

(Beschlagnahme) wurde in Kopen-hagen am Mittwoch ein Waarenlager, das die ganze Umgegend verpestete. Man fand dort 7000 Schinken, welche einen Werth von 15000 Mk. repräsentiren, aber völlig ver-sauft und ungenießbar waren. Die verdorbene Waare, die zur Ausfuhr (!) bestimmt war, wurde nach der Abdeckung geschafft, mit Petroleum übergossen und in die Erde ver-scharrt.

(Schreckliche Unglücksfälle.) Ueber-mäßige Anwendung von Sprengstoff ver-ursachte bei einem Tunnelbau auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Pittsburg-Cincinnati-Chicago-St. Louis die Lockerung einer beträchtlichen Erdmasse, wodurch sieben Arbeiter getödtet wurden. In einem

Pariser Stahlwerk stürzte ein Behälter mit flüssigem Stahl um. 6 Personen wurden getötet, 4 schwer verwundet.

(Ueber eine resolute Ehefrau) wird aus Stendal berichtet. In einer Gastwirthschaft im nördlichen Stadttheile erschien dieser Tage zum Erstaunen der dort Anwesenden eine Frau mit einer Kiepe voll von Stiefeln und Schuhen, stellte diese vor ihren unter den Gästen befindlichen Mann, der Schuhmacher ist, hin und sagte ihm, daß er ja hier seine Arbeit verrichten könne, wenn es ihm nicht beliebe, nach Hause zu kommen. Ebenso ließ sie ihm ein jüngeres Kind dort.

(Die nordamerikanische Schuljugend) ist jetzt dabei, durch freiwillige Gaben ein großes Panzerschiff für die Kriegsmarine zu stiften. Zwei Schüler von Cincinnati haben die Sache in die Hand genommen; mit einem Empfehlungsschreiben des Präsidenten Mac Kinley ausgerüstet, bearbeiten sie, in fleißiger Matrosentracht, die wichtigsten Zentren des Ostens. Bereits sind 35 000 Dollars an Subskriptionen erzielt. Da zwischen 14 und 15 Millionen Schüler und Schülerinnen in den öffentlichen Schulen des Landes immatrikulirt sind, ist es nicht undenkbar, daß die erforderliche Summe bald zusammengebracht werden kann.

(Gefahren des Eisenbahnbaues in Afrika.) Mit welchen Gefahren für Leib und Leben der Eisenbahnbau in Afrika für die Arbeiter verbunden ist, zeigt ein Bericht über den Bau der Ugandabahn, der der „Magd. Ztg.“ aus Kittha zugeht. Nach diesem sind in kurzer Zeit 19 indische Kulis nahe am Tzawofluß und fünf bei Maweni nahe bei Mombassa von Löwen getödtet worden. Ein junger Neger von der Missionsstation Kabai, der im Dienste eines Engländers ins „Innere“ reiste, erfuhr eine merkwürdige Bewahrung: Eines Nachts, als er mit zwei anderen Begleitern auf einem offenen Eisenbahnwagen schlief, wurde er durch das Schnauben eines auf den Wagen gesprungenen Löwen aufgeweckt, der ihn beroh und auf ihn trat, aber dann den

daneben schlafenden Mann als gute Beute wegholte.

(Im Juli 1898.) „Wenn's nur endlich amal aufhört z'regna, damit wir unser Heu reinbringa!“ — „D mei! So lang der Falb lebt, krieg'n ma' mei' Lebtag kein schön's Wetter net!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heint. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg. Preis-Courant.

| Pro 50 Kilo oder 100 Pfund | vom 27.8. Markt | bisher Markt |
|----------------------------|-----------------|--------------|
| Weizengries Nr. 1 | 17,20 | 17,60 |
| Weizengries Nr. 2 | 16,20 | 16,60 |
| Kaferanzugmehl | 17,40 | 17,80 |
| Weizenmehl 000 | 16,40 | 16,80 |
| Weizenmehl 00 weiß Band | 14,- | 14,40 |
| Weizenmehl 00 gelb Band | 13,80 | 14,20 |
| Weizenmehl 0 | 9,20 | 9,60 |
| Weizen-Zuttermehl | 5,20 | 5,20 |
| Weizen-Meile | 5,- | 5,- |
| Roggenmehl 0 | 11,- | 11,40 |
| Roggenmehl 0/1 | 10,20 | 10,60 |
| Roggenmehl I | 9,60 | 10,- |
| Roggenmehl II | 6,80 | 7,20 |
| Kommiss-Mehl | 8,80 | 9,20 |
| Roggen-Schrot | 7,20 | 7,60 |
| Roggen-Meile | 5,- | 5,20 |
| Gersten-Graupe Nr. 1 | 15,- | 15,- |
| Gersten-Graupe Nr. 2 | 13,50 | 13,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 3 | 12,50 | 12,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 4 | 11,50 | 11,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 5 | 11,- | 11,- |
| Gersten-Graupe Nr. 6 | 10,50 | 10,50 |
| Gersten-Graupe grobe | 10,- | 10,- |
| Gersten-Grüße Nr. 1 | 10,50 | 10,50 |
| Gersten-Grüße Nr. 2 | 10,- | 10,- |
| Gersten-Grüße Nr. 3 | 9,70 | 9,70 |
| Gersten-Rohmehl | 9,- | 9,- |
| Gersten-Zuttermehl | 5,- | 5,- |
| Buchweizengrüße I | 15,- | 15,- |
| Buchweizengrüße II | 14,60 | 14,60 |

Königsberg, 27. August. (Spiritusbericht) Pro 10000 Gr. vSt. Ohne Zufuhr, matter. Spiritus loco 70 er nicht kontingent. 54,80 Mk. Br., 53,10 Mk. Gd., 53,30 Mk. bez., August nicht kontingent 54,80 Mk. Br., — Mk. Gd. — Mk. bez.

| Getreide | Preis | Getreide | Preis | Getreide | Preis |
|----------|---------|----------|-------|----------|-------|
| Stroh | 170 | Roggen | 122 | Safer | 125 |
| Gerst | 157-160 | Gerste | 130 | Safer | 125 |
| Hafer | 158-164 | Hafer | 130 | Safer | 125 |
| Winkel | 143-160 | Winkel | 125 | Safer | 125 |
| Gerst | 143-160 | Gerste | 125 | Safer | 125 |
| Gerst | 140-151 | Gerste | 127 | Safer | 125 |
| Gerst | 149-164 | Gerste | 127 | Safer | 125 |
| Gerst | 158 | Gerste | 127 | Safer | 125 |
| Gerst | 159-173 | Gerste | 127 | Safer | 125 |

Antliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 27. August 1898. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766-810 Gr. 150-158 Mk., inländ. bunt 756-783 Gr. 140-150 Mk., inländ. roth 793-810 Gr. 145-147 Mk., transito roth 766 Gr. 115-116 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 685 bis 742 Gr. 120-125 Mk. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662-670 Gr. 125-126 Mk., transito große 659-674 Gr. 90-98 Mk., transito kleine 650 Gr. 87 Mk., ohne Gewicht 77 bis 79 Mk. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 150-204 Mk., transito Sommer- 178 Mk. Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 175-208 Mk., transito Winter- 180-190 Mk. 30. August. Sonn.-Aufgang 5.15 Uhr. Mond-Aufgang 6.13 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.57 Uhr. Mond-Unterg. 3.36 Uhr

Berlin, 27. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3123 Rinder, 1221 Kälber, 13 910 Schafe, 7818 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Pf.): für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 68; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 56; 4. gering genährte jeden Alters 43 bis 52. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 58 bis 63; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 57; 3. gering genährte 48 bis 54. — Färjen und Kühe: 1. a) vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 55 bis 56; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 53 bis 54; d) mäßig genährte Kühe u. Färjen 52 bis 53; e) gering genährte Kühe und Färjen 48 bis 51. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 54 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Kreiser) 42 bis 52. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 54; 4. holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 27 bis 32. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 61 Mk.; 2. Raser — Markt; 3. fleischig 58-60; 4. gering entwickelte 56 bis 58; 5. Sauen 55 bis 57 Mk. — Das Rindergeschäft wickelte sich im allgemeinen ruhig ab, in Bullenhandel gestaltete sich ziemlich reger. — Der Rinderhandel wurde Schladtwaare bei langsamem Handel geräumt. Magervieh hatte Ueberfluth. — Der Schweinemarkt verlief ruhiger als am Mittwoch und wird wahrscheinlich geräumt.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter

— sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg'seide von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. — An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg'seidenfabriken (k. u. k. Hof.) Zürich. Kaufen Sie nur Dr. Thompson's Seifenpulver, das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten, einschließlich der Lieferung der erforderlichen Materialien, für die Herstellung der Fundamente zu dem eisernen Aufbau eines an der Ecke der Mellien- und Hesperstraße zu errichtenden Petroleumschuppens sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen sind werktäglich während der Dienststunden im hiesigen Stadtbauamt einzusehen oder gegen Erlegung von 1,50 Mk. von ebendaber zu beziehen.

Die Angebote sind wohlverschlossen und postfrei bis zum **Mittwoch den 31. August 1898** **vormittags 11 Uhr** an das hiesige Stadtbauamt, mit dem Vermerk „Angebot auf Erd- und Maurerarbeiten zu einem Petroleumschuppen“ versehen, einzureichen, wofür selbst zu genannter Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen wird. Vor Einreichung der Angebote ist eine Votationskautions von 100 Mk. bei der Kammerei-Kasse hier selbst im Rathhause zu hinterlegen; der betreffende Hinterlegungschein ist in dem Verdingungsstermin vorzuliegen, ohne welchem die Angebote keine Berücksichtigung finden können. Zuschlagsfrist: 3 Wochen. Thorn den 22. August 1898. Der Magistrat.

Wasserleitung.

In der Zeit vom 25. August bis ca. 15. September d. Js. wird das eiserne Reservoir des Hochbehälters auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden. Während dieser Zeit wird Hochdruck-Wasser nur an folgenden Tagesstunden abgegeben: 6-8 Uhr morgens, 12-1 „ mittags, 6-7 „ abends. Während der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit Niederdruck-Wasser, welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden. Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe stehenden Stadttheilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser. Bei Feuergefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben. Thorn den 23. August 1898. Der Magistrat.

1 freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Preis 320 Mk. inkl. allem. J. Blesenthal, Feilgassestr. 12.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfuhrmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie: **Stuhlverstopfung Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,23 u. 1,75 Mk. in Thorn, Mocker, Argenu, Inowrazlaw, Schöensee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schultz, Fordon, Schlessenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geseimittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinbrüt 100,0, Uincerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebercidenart 150,0, Kürbisjaft 320,0, Feudel, Anis, Selenenwurz, amerikanische Krautwurz, Engelmwurz, Kalmuswurz aa 10,0.

1 Laden u. Werkstatt von Zute, sehr fest und praktisch, offerirt à 25 Pf. pr. Schod. Lieferung sofort. Leopold Kohn, Gleiwitz. A. Stephan.

Ernteseile von Zute, sehr fest und praktisch, offerirt à 25 Pf. pr. Schod. Lieferung sofort. Leopold Kohn, Gleiwitz.

„Triumph“, feinste Süßrahm-Margarine.

im Geschmack, Aroma u. Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt täglich er. 8 Mal frischen Anstrich, pro Pfd. 60 Pfg., bei größerer Abnahme Preisermäßigung, Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Attest, betreffend Untersuchung meiner oben empfohlenen Margarine, bezeichnet „Triumph“ aus der Fabrik von Fritz Homann, Dissen: „Die mir unter obiger Bezeichnung guttlich überhandte Margarine enthielt nach der chemischen Untersuchung: Fett 89,774%, Wasser 7,410%, Kochsalz und Käsestoff 2,816%. Die Butter war im übrigen frei von allen ungesunden Beimischungen, Konservierungsmitteln und dergleichen. Bei einem sehr hohen Fettgehalt, höher als ihn Naturbutter aufzuweisen hat, besaß die Butter die erforderliche Konsistenz und verband mit angenehmem, feinem Geruch einen vorzüglichen reinen Geschmack. Mit Rücksicht hierauf und mit Rücksicht auf ihre große Haltbarkeit kann die obige „Triumph-Margarine“ als ein ausgezeichnetes Fabrikat den Hausfrauen bestens empfohlen werden. gez. Dr. Kaysser, Gerichts-Chemiker.“

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass

werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Directrice zugeschnitten und mit vollendeter Afturatesse gearbeitet. Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maass anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski, Nähe-Ausstattungs-Geschäft.

Görbersdorf in Schlesien.

Weltberühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke von Dr. Herrmann Brehmer, Begründer der heute massgebenden Behandlung der Lungenschwindsucht. Aertzlicher Direktor: Professor Dr. med. Rud. Kobert. Prospekte kostenfrei durch die Verwaltung.

Culmbacher Export-Bier Ia

von Leonhard Eberlein in Culmbach empfiehlt in vorzüglicher Qualität, in Originalgebinden jeder Größe. Friedr. Dieckmann-Posen, Generalvertreter für Posen und Westpreussen. Versand ab Eiskellerei frei Bahnhof Posen.

ZOLA

Romane pro Band statt 2 Mark nur 1 Mark, 10 Bände nur Mk. 7,50 (nicht 11 Mark wie anderwärts angezeigt). Justus Wallis, Buchhandlung.

Nur Radebeuler

Ellenmild-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer zarten, weichen Haut und eines jugendfrischen, rofigen Teints, sowie die beste Seife gegen Sommerprossen. à Stück 50 Pf. bei Adolph Loetz und Anders & Co. Am Bahnhof Moxer, Nr. 10, ist eine Beißgerberei errichtet. Sämmtliche Bezelle, wie Schaf, Fuchs, Fitis, Marber, Kell, Hase, Kanin werden unter Garantie, daß niemals Wurm oder Wotte hinein kommt, in kurzer Frist billigt gegeben.

Gummi-Tischdecken und Küchen-Auflegerstoffe empfiehlt Erich Müller Nachf.

Mieths-Kontrakte

Formulare, sowie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke. Gut möbirtes Zimmer zu verm. Junterstraße 7, I.